

Siegfried K Ö P N I C K  
Berlin-Charlottenburg  
Reichsstr.84 b.Wecke

373  
Berlin-Charlottenburg, den 20.10.1952

Lieber Genosse Pannekoek !

Ihren Brief vom 17.9.52 habe ich richtig erhalten; besten Dank.

Seit dem Eingang dieses Schreibens hat sich nun einiges ereignet, das uns über das Schicksal von Alfred Weiland Aufklärung gegeben hat und das Sie sicherlich sehr interessieren wird. In einem Brief des Chefs der sowjetischen Kontrollkommission (General Tschuikow) an die drei Hohen Kommissare in Deutschland vom 2.10.52, in dem über angebliche Spionage und Terrortätigkeit verschiedener Westberliner Organisationen und Personen berichtet wird, ist u.a. auch Alfred Weiland mit folgendem Hinweis erwähnt:

"... Ein gewisser Weiland, der im Auftrage des amerikanischen Spionagedienstes tätig war, erklärte in der Gerichtsverhandlung am 7. August diesen Jahres in Greifswald, dass er Spionageberichte, darunter solche militärischen Charakters, an den amerikanischen Presseoffizier, M. Josselson, geliefert habe. ...."

Damit ist nun zum ersten Male seit seiner Verschleppung im November 50 von dieser Seite aus offiziell zugegeben worden, dass er sich in ihrer Gewalt befindet. Ausserdem muss man daraus wohl schliessen, dass man ihm ein Gerichtsverfahren anhängig gemacht hat. Vor einigen Tagen ist dazu nun auch ein Brief von ihm bei seiner Frau eingetroffen. Es ist eines der üblichen Formulare, wie wir sie aus den sowjet-zonalen Strafarbeitslagern kennen, mit der Beschränkung auf ein paar wenige Zeilen, in Blockschrift. Die Nachricht ist aber zweifellos von ihm selbst geschrieben und stammt aus einem der bekannten ostzonalen Strafarbeitslager.

Natürlich können solche Formularbriefe keine Hinweise über nähere Zusammenhänge geben. Dennoch muss aus dieser Tatsache an sich <sup>ebenfalls</sup> ~~auch~~ geschlossen werden, dass er nach den dortigen Massstäben abgeurteilt worden ist. (Vermutlich also nach dem Tschuikow-Brief wegen Spionagetätigkeit).

Für Frau Weiland war dies alles in irgendeinem Sinne etwas beruhigendes, nämlich insofern, als sie damit die Bestätigung erhalten hat, dass ihr Mann noch lebt, und zudem auch die Gewissheit, dass er nicht einfach spurlos verschwunden ist. Ausserdem besteht für sie nun auch



die Möglichkeit, in längeren Zeitabschnitten kurze Mitteilungen an Ihren Mann zu geben (wenn natürlich auch mit den bekannten Beschränkungen). Das ist doch immerhin etwas gegenüber der vollkommenen Ungewissheit.

Im übrigen hat der Tschuikow-Brief bestätigt, dass man ihn nicht allein deswegen mit Gewalt aus dem Westsektor herausgeholt hatte, um seine Tätigkeit zu unterbinden und ihn in seinem Wirken unschädlich zu machen, sondern dass man ihn auch politisch diffamieren und zu Zwecken ihrer inneren Propaganda missbrauchen wollte. Aber ich brauche wohl über diese Seite der Sache nichts weiteres zu schreiben, da das alles ja für Sie klar und offensichtlich ist.

Ich fühle mich verpflichtet, Ihnen neben dem Hinweis auf den Tschuikow-Brief auch von der persönlichen Nachricht unseres Freundes an seine Frau Kenntnis zu geben, da ich Ihre Anteilnahme an dem Schicksal Weilands kenne. Ich habe aber die grosse Bitte, dass die Kenntnis von dem Brief aus dem Strafarbeitslager zunächst auf Sie beschränkt bleibt. Für Frau Weiland und auch für mich gibt es leider einige Gründe, die es uns notwendig erscheinen lassen, diese Tatsache zunächst noch nicht publik zu machen; deshalb diese Bitte.

Um nun noch mal auf Ihre Ausführungen vom 17.9.52 zurückzukommen, die SWV hatte wegen der Herausgabe des Büchleins über die Arbeiterräte also nicht an Sie geschrieben. Inzwischen habe ich dies auch unmittelbar von jener Seite aus bestätigt erhalten. Ob die finanziellen Mittel eben doch nicht ausgereicht haben oder die anderen Ihnen bekannten Gründe dabei den Ausschlag gegeben haben, ist mir allerdings nicht bekannt. Damit ist also auch diese Möglichkeit der Herausgabe des Büchleins nicht mehr gegeben. Doch soll die Hoffnung, es den deutschen Arbeitern zugänglich zu machen, damit noch keineswegs begraben sein.

Den Genossen Lontke kenne ich aus seinem vorübergehenden Berliner Aufenthalt flüchtig. Er ist, wie Sie wohl wissen werden, Ostflüchtling und war vor seiner Weiterreise ins Bundesgebiet einige Zeit in Berlin. Ich kenne auch seinen Artikel über Arbeiterräte in den "Funken". Doch fürchte ich, dass er dort weiterhin nicht mehr zu Worte kommen dürfte. Er steht auch mit dem Berliner Kreis in Verbindung, der das NB jetzt erneut herausgibt. Ich schrieb Ihnen darüber aus Bischöfsgrün im Fichtelgeb. Ich denke aber, dass er auch in diesem Kreis einen Aussenseiter darstellt.

Mit herzlichen Grüssen

auch von Anne Weiland

Ihr ergebener

*Ernst Thälmann*